



TV- Sendung vom 12.10.2014 (Nr.1016)

## **Gemeindezucht**

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Ich habe mir aber vorgenommen, nicht wieder in Betrübnis zu euch zu kommen. Denn wenn ich euch betrübe, wer ist es dann, der mich erfreut, wenn nicht der, welcher von mir betrübt wird? Darum habe ich euch dies auch geschrieben, damit ich nicht, wenn ich komme, von denen Betrübnis habe, über die ich mich freuen sollte; da ich doch zu euch allen das Vertrauen habe, dass meine Freude euer aller Freude ist. Ich habe euch nämlich aus viel Bedrängnis und Herzensnot heraus geschrieben, unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich in besonderer Weise zu euch habe. Hat aber jemand Betrübnis verursacht, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil - damit ich nicht zu viel sage - euch alle. Sodass ihr ihm nun im Gegenteil besser Vergebung und Trost gewährt, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt. Darum ermahne ich euch, Liebe gegen ihn walten zu lassen.“*

*(2. Korinther 2,1-8)*

Worum geht es in diesem Text? Es geht um Gemeindezucht – wir würden heute besser sagen: um ein Disziplinarverfahren in der Gemeinde. So etwas kennen viele Kirchen und Gemeinden nicht mehr. Aber die Bibel lehrt, dass die Ausübung von gemeindlichen Disziplinarmaßnahmen ein Zeichen für eine gesunde Gemeinde ist. Wenn eine Gemeinde z. B. grobe und abscheuliche Sünde duldet oder sogar gutheißt, handelt es sich nicht mehr um eine Gemeinde nach biblischem Vorbild, wie immer sie sich auch nennen mag.

Wie in solchen Fällen vorzugehen ist, lehrt uns der Herr der Gemeinde, nämlich Jesus selbst. Er hat gesagt: *„Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner“* (Matthäus 18,15-17).

Der Apostel Paulus hat dementsprechend die Anweisung gegeben: *„Gott aber wird, die*

*draußen sind, richten. Verstoßt ihr den Bösen aus eurer Mitte!“ (1. Korinther 5,13) – wenn er nicht Buße tut und umkehrt.*

Es gibt genau besehen nur eine Sünde, die so ernstlich ist, dass sie den Ausschluss aus dem Leib Christi rechtfertigt. Und das ist die Sünde der **Unbußfertigkeit**. Diese ist eingetreten, wenn Glieder der Gemeinde halsstarrig an ihren Ärgernis erregenden Sünden festhalten und sie rechtfertigen. Dann ist die Exkommunikation nach der Bibel geboten.

Dabei stehen zwei Dinge im Vordergrund: Die Sorge um die Seele des Uneinsichtigen und die Sorge um die geistliche Gesundheit der Gemeinde.

### ***Der Tränenbrief***

Das kommt in unserem Text sehr stark zum Tragen. Wie wir aus dem Zusammenhang sehen können, hatte sich ein Bruder in Korinth sehr schuldig gemacht, indem er nicht nur falsche Lehre verbreitete, sondern sogar gegen Paulus, den Gemeindegründer, öffentlich zu Felde zog und ihn beleidigte. Das hatte im Herzen des Apostels große Betrübniß ausgelöst.

Nach diesem Vorfall verließ er Korinth und schrieb von anderswo, wahrscheinlich von Ephesus aus, den sogenannten Tränenbrief, den er in unserer Textpassage mit diesen Worten erwähnt: *„Ich habe euch nämlich aus viel Bedrängnis und Herzensnot heraus geschrieben, unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich in besonderer Weise zu euch habe“ (V.4).*

In diesem Brief verlangte der Apostel von den Korinthern, Disziplinarmaßnahmen gegen den spaltenden Bruder einzuleiten, der sogar einen gewissen Teil der Gemeinde hinter sich gebracht hatte. Paulus erwartete, dass der Mann umkehrte und Buße tat. Solange das nicht geschehen war, wollte er die Korinther kein zweites Mal besuchen. Deshalb sagte er im ersten Vers: *„Ich habe mir aber vorgenommen, nicht wieder in Betrübniß zu euch zu kommen.“* Er befürchtete, dass der Mann auch weiterhin die Gemeinde untergrub und es zu weiteren Konflikten kommen würde.

Das war also der wahre Grund, weshalb der Apostel seine Reisepläne geändert hatte. Der Grund war nicht Wortbrüchigkeit oder weil er die Angewohnheit hatte, mal „ja“ und mal „nein“ zu sagen. In Sachen Zuverlässigkeit wollte er selbstverständlich dem Vorbild Gottes folgen, dessen Verheißungen nicht „ja“ und „nein“ sind, sondern nur Ja und Amen in Christus Jesus, wie wir in Kapitel 1 gesehen haben. Paulus widerrief nicht einfach seine Zusage an die Korinther, sondern er wollte warten, bis die Gemeinde ihren Disziplinarfall geklärt hatte, damit er nicht noch mal in schmerzhafter Betrübniß zu ihnen kommen musste.

Paulus hat in dieser Angelegenheit aber noch eine andere Botschaft: *„Hat aber jemand Betrübniß verursacht, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil - damit ich nicht zu viel sage - euch alle“ (V.5).*

Der Gemeindegründer will sagen: *„Der Mann, der mich öffentlich so angegriffen hat, der hat sich nicht nur an mir versündigt, sondern auch an der Gemeinde. Er hat, bis auf den kleinen Teil seiner Fangruppe, die ganze Gemeinde betrübt.“* Dieses Problem war also keine Privatsache zwischen dem Aufrührer und Paulus, sondern sie hatte das Zeug, die gesamte Gemeinde zu zerstören.

Das wollte der Apostel nun geklärt haben – deshalb der „Tränenbrief“, mit dem er die Korinther nicht beschwerten wollte, sondern durch den er seine Liebe zum Ausdruck bringen wollte (Vers 4). Er war ein Freund der Gemeinde, er hatte sie im Glauben gezeugt und

genährt, sie waren seine geistlichen Kinder, und er liebte sie. Darum schrieb er diesen harten und ernsten Brief, der uns leider nicht erhalten geblieben ist. Als dieser Brief voller Schmerzen abgesandt war, hat Paulus mit Sicherheit gebetet, dass er wirken möge und dass dem Aufrührer Gnade zur Umkehr geschenkt sein würde.

### ***Die Balance der Gemeindezucht***

Und wie ist die Sache ausgegangen? Die Gemeinde handelte, und ihre Disziplinarmaßnahme fiel auf fruchtbaren Herzensboden bei dem Missetäter. In Vers 6 schreibt Paulus: „*Für den Betreffenden sei die Bestrafung vonseiten der Mehrheit genug.*“ Der treue Teil der Gemeinde bestrafte den Mann. Und weil der Buße tat, wies Paulus an: „Es ist genug!“

R. C. Sproul, ein bekannter reformierter Pastor und Theologieprofessor, schrieb zum Thema „Gemeindezucht“<sup>1</sup>: „Sie kann zu lax werden und Zurechtweisung unterlassen. Aber sie kann auch zu streng sein und es an der Liebe fehlen lassen, die Gott gebietet.“

Wie wir sehen, hält Paulus diese Balance beeindruckend ein. Sein „Tränenbrief“ war hart und ernst und verlangte Umkehr. Er forderte, dass die Gemeinde entschieden Gemeindezucht ausübte. Sie sollte Gericht halten und Strafen vollstrecken. Und erst, wenn diese Bereinigung geschehen war, bei der es natürlich nicht ohne Schmerz abging, wollte Paulus die Gemeinde wiedersehen. Sehr konsequent!

Aber dann sehen wir die andere Seite des Apostelherzens, wenn er schreibt: „Die Bestrafung ist genug.“ Wahrscheinlich bestand sie im Ausschluss von den Zusammenkünften der Gemeinde. Nachdem der Sünder aber Buße getan hatte, wollte Paulus ihn keinen Augenblick länger ausschließen. Er wollte nicht überziehen, er wollte nicht zu weit gehen und schrieb deshalb: „... *im Gegenteil gewährt ihm besser Vergebung und Trost, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt. Darum ermahne ich euch, dass ihr ihm Liebe erweist*“ (V.7-8).

Hier sehen wir, dass Paulus kein Zuchtmeister ist, sondern ein „Vater in Christus“, ein Seelsorger, der nicht straft um der Strafe willen, sondern damit der Abgeirrte zurückfindet. Er machte sich Sorgen, dass der Sünder in übermäßiger Traurigkeit versinken könnte. Er wollte nicht, dass dieser Mensch in die Verzweiflung getrieben wurde.

Einige Korinther waren offensichtlich der Meinung, dass der Mann wegen der Größe seiner Verfehlung noch weiter leiden sollte. Aber Paulus war anderer Meinung. Auf Reue und Umkehr erfolgt unmittelbar Annahme und Wiedereingliederung.

Es gibt Eltern, denen genügt es nicht, wenn ihre Kinder einsichtig sind, sondern sie wollen sie leiden sehen. Ihre Zerknirschung geht ihnen nicht weit genug. Und so treiben sie nicht selten die Kinder in Verzweiflung und Verbitterung. Paulus ruft euch zu: „Es ist genug! Vergebt ihnen und tröstet sie, damit sie nicht in übermäßiger Traurigkeit versinken!“

In Gottes Wort heißt es: „*Brüder, wenn auch ein Mensch von einer Übertretung übereilt würde, so helft ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht*“ (Galater 6,1). Nicht Aburteilung, sondern Zurechtbringung ist das Ziel.

Als König David seine schreckliche Sünde erkannte, stellte er auch fest, wie sehr Sünde die Freude raubt. Er flehte zum Herrn: „*Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Gib mir wieder die Freude an deinem Heil, und stärke mich mit einem willigen Geist!*“ (Psalm 51,13-14).

<sup>1</sup> R. C. Sproul: „Glauben von A-Z“, Exkommunikation, 3L-Verlag



---

Bekenntnis und Buße stellen die Freude wieder her, die Freude am Heil, die Gott allen Seinen Kindern schenken will. Auch dir! Darum lass dich zurechtbringen. In Jesu Namen. Amen!